

Kultur

Im grössten Schmerz suchte er nach Form

Literatur Am Sonntag wäre der Berner Theologe und Dichter Kurt Marti 100 Jahre alt geworden. Zu diesem Anlass sind zwei Bände mit Prosa und Lyrik aus dem Nachlass erschienen. Ein Grund zum Feiern – und Nachdenken.

Tina Uhlmann, SDA

«Bei dir war ich gerne ich. / Jetzt aber ohne dich? / Wär' ich am liebsten / auch ohne mich.» Lebensmüde klingen diese Zeilen aus dem Langgedicht «Hanni», das Kurt Marti (1921-2017) nach dem Tod seiner Frau schrieb. Düster, sehnsüchtig, wütend sind auch viele der übrigen, meist kurzen Altersgedichte im neuen Bändchen «Hannis Äpfel».

Es zeigt auf dem Umschlag einen gutaussehenden jungen Mann, der eine ebensolche Frau fürsorglich und zugleich besitzergreifend im Arm hält. Die beiden haben einander fest im Blick, sie lächelnd, er eher ernst.

Erstaunliches im Nachlass

57 Jahre lang waren Hanni und Kurt Marti-Morgenthaler ein Ehepaar, dann starb sie 2007, zehn Jahre vor ihm. Vieles, was der engagierte Berner Theologe und Schriftsteller in diesen Jahren als Witwer geschrieben hat, blieb in den Schubladen seines Arbeitszimmers zurück und wird heute im Schweizerischen Literaturarchiv aufbewahrt. Zu seinem 100. Geburtstag am 31. Januar wurde der Nachlass gesichtet – mit erstaunlichen Ergebnissen.

«Es gab in Kurt Martis Nachlass einen Ordner mit späten unveröffentlichten Gedichten und solchen, die er in literarischen Zeitschriften und Feuilletons zugänglich gemacht hatte», berichtet Guy Krneta, der – selbst Bühnenautor und Spoken Word Poet – im Stiftungsrat der Kurt-Marti-Stiftung aktiv ist. «Doch erst als ich das Langgedicht «Hanni» an anderer Stelle im Nachlass entdeckte, drängte sich ein eigenständiger neuer Lyrikband auf. In kaum einem anderen Gedicht ist Kurt Marti so offen persönlich und zärtlich und zugänglich. «Hanni» zeigt für mich einen grossen Dichter, der selbst im allergrössten Schmerz nach sprachlicher Form sucht und Wörter findet.» Dieses Langgedicht führt tief hinein in die eheliche Intimität eines Paares, das man sich, den Erinnerungen des zurückgebliebenen Mannes folgend, als ein



«Jetzt aber ohne dich? / Wär' ich am liebsten / auch ohne mich»: Kurt Marti mit seiner Frau Hanni im Januar 2001. KEYSTONE/FA

sehr glückliches vorstellt. Herausgeber Guy Krneta nimmt an, dass dieser Text nicht für die Öffentlichkeit gedacht war.

«Alte Liebe kostet nicht»

Doch: «Die Zeilen des Zyklus öffnen sich über die persönliche Erfahrung hinaus», so Krneta, «und sie sind inhaltlich stark verbunden mit den Gedichten im übriggebliebenen Ordner.» Etwa mit der Abwandlung von Sprichwörtern wie sie im Gedicht «Etüde für Ballhorn» vorkommen: «Alte Liebe kostet nicht» und «Morgenstund hat Blond im Mund». Hier wird der Wortjongleur Kurt Marti wieder lebendig, der sprachlich auf verschiedenen Flughöhen kreist und stets so sicher landet wie nur wenige

Schweizer Autoren. Etwas komplizierter ist die Lektüre des zweiten neuen Bandes mit Prosatexten aus Kurt Martis Nachlass. Zwar führt der Zürcher Kabarettist und Schriftsteller Franz Hohler in seinem Vorwort «Schreckmomente» locker an die Auswahl heran: «Es kann ganz harmlos anfangen, mitten im Alltäglichen. Eine kleine Abweichung vom Gewohnten lässt uns ein zweites Mal hinblicken. Ein Witwer, der seine Haushaltsabfälle seit dem Tod seiner Frau unauffällig in einen öffentlichen Abfalleimer drückt. Kennen wir ihn?»

Wo geht's zum Alphornpalast?

Doch schon beim titelgebenden Text «Der Alphornpalast» werden die Fragen anspruchsvoller.

«Wie kann ich von hier zum Alphornpalast kommen?», fragt ein Herr in schwarzem Anzug, der sich vor den staunenden Augen der herbeigeeilten Menschen aus einem Zeppelin abgeseilt hat. «Niemand wusste es. Als jemand zögernd sagte: «Hier gibts nirgendwo einen solchen Palast», befeuchtete der Herr mit der Zungenspitze kurz seinen rechten Zeigefinger, streckt diesen in die Höhe. Dann bedankte er sich, wieder sehr höflich in die Runde der verblüfften Gesichter nickend, und ging entschlossen westwärts.»

«Martis Alphornpalast ist ein rätselhaftes Paradox», stellt Herausgeberin Stefanie Leuenberger fest. Am ehesten erinnere diese Prosaskizze an das Berner

Chanson «Dynamit» von Mani Matter, einem Freund Kurt Martis. «Im Alphorn versinnbildlicht ist die Erinnerung an das bereits im 18. Jahrhundert stark idealisierte, arme, aber glückliche, weil freie Leben der Bergbewohner», so Leuenberger. «Diese Auffassung vertritt sich nicht mit der Vorstellung vom Palast des Monarchen, die der republikanischen Idee spottet.»

Die Stimme des Dichters

Es war Kurt Martis Sohn Thomas, der die Privatdozentin für Literatur- und Kulturwissenschaft an der ETH Zürich auf das Prosa-Typoskript im Nachlass seines Vaters aufmerksam gemacht hat: 70 Seiten Schreibma-

Noch mehr Marti

Zum 100. Geburtstag des Berner Theologen und Schriftstellers Kurt Marti werden einige Werke neu aufgelegt, zudem erschienen Sonderausgaben und Anthologien:

- Kurt Marti: «**Notizen und Details 1964 –2007**». Wallstein
- Kurt Marti: «**Leichenreden**». Nagel & Kimche
- Kurt Marti: «**Im Sternzeichen des Esels**». Nagel & Kimche
- Ralph Kunz und Andreas Mauz (Hrsg.): «**Läuten und eintreten bitte – Ein Lesebuch um den Jahreslauf**». Theologischer Verlag Zürich
- Ralph Kunz und Andreas Mauz (Hrsg.): «**Gottesbefragungen – Ausgewählte Predigten**». Theologischer Verlag Zürich
- «**Neue Wege**», Januar/Februar-Sonderausgabe der Zeitschrift über Kurt Marti
- «**Neue Wege**», **Online-Veranstaltung** der Zeitschrift am 30. Januar, 17-18.30 Uhr. Anmeldung an redaktion@neuewege.ch sda

schinentext, die der Autor mit seinem blauen oder schwarzen, relativ dicken Filzstift von Hand korrigiert, teils auch gestrichen oder ergänzt hatte.

Was für ein Genuss muss es für eine Literaturwissenschaftlerin sein, solche unveröffentlichten Schätze zu heben. Nun sind die Trouvaillen für alle greifbar und es ist, als hörte man noch einmal Kurt Martis Stimme – nicht die des gelehrten Predigers, sondern die des ganz und gar menschlichen Dichters.

Info: Dieser Text wurde mithilfe der Gottlieb und Hans Vogt-Stiftung realisiert.

Kurt Marti, «Hannis Äpfel», Gedichte aus dem Nachlass», Hrsg. Guy Krneta, Wallstein Verlag, Göttingen 2021, 90 Seiten, gebunden, ca. 25.90 Franken.
Kurt Marti, «Alphornpalast», Hrsg. Stefanie Leuenberger, Wallstein Verlag, Göttingen 2021, 104 Seiten, gebunden, ca. 21.90 Franken.

Nachrichten

LUZERN

Festival im März fällt aus

Wegen der Coronapandemie hat Lucerne Festival auch das für Ende März geplante Frühjahrs-Festival abgesagt. Der dreitägige Musikveranstalter mit dem Titel «András Schiff and Friends» findet zwar nicht statt, der ungarische Pianist wird aber im Mai zwei Rezitale im KKL Luzern spielen. Lucerne Festival hatte zuletzt bereits das Festival «Beethoven Farewell» im November abgesagt. sda

CANNES

Festival im Mai wird verschoben

Das Internationale Filmfestival von Cannes wird wegen der Coronakrise verschoben. Statt wie ursprünglich für den 11. bis 22. Mai 2021 geplant, soll die Veranstaltung nun vom 6. bis zum 17. Juli stattfinden, wie die Organisatoren mitteilten. sda

Ein ganzer Kosmos in 94 Sekunden

Musik In Salzburg ist ein neu entdecktes Klavierstück von Wolfgang Amadeus Mozart vorgestellt worden. Der Meister hatte dieses im Alter von 17 Jahren geschrieben.

Zum Start der digitalen Mozartwoche 2021 in Salzburg hat die Stiftung Mozarteum ein bislang unbekanntes Klavierstück aus der Feder des 17-jährigen Wolfgang Amadeus Mozart erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. «94 Sekunden neuer Mozart, das ist vielleicht nicht viel, aber wenn diese 94 Sekunden von einem Meister wie Mozart stammen, eröffnen sie doch einen ganzen musikalischen Kosmos», sagte Rolando Villazón, künstlerischer Leiter der Mozartwoche.

In Italien komponiert

Erstmals zum Klingen gebracht wurde die fragmentarische Komposition, ein Allegro in D KV 626b/16, von dem südkoreani-

schen Pianisten Seong-Jin Cho am Mittwochabend im Grossen Saal der Stiftung Mozarteum in Salzburg.

Mozart schuf das Stück mit grosser Wahrscheinlichkeit während seiner dritten Italienreise im Frühjahr 1773. «Stilistische Besonderheiten lassen erkennen, dass es sich bei dem dreiteiligen Tanzsatz nicht um eine Originalkomposition für Klavier, sondern um Mozarts eigenhändigen Klavierauszug eines unbekanntes Orchesterwerks handelt», heisst es in einer Mitteilung der Stiftung.

Das Blatt stammt wohl aus dem Nachlass von Mozarts Sohn Franz Xaver Wolfgang, der es wiederum von seiner Tante, Mozarts Schwester Maria Anna, geerbt haben soll. Das Autograph wurde zwischen 1900 und 1928 mehrfach auf Auktionen angeboten, dessen Inhalt aber von Wissenschaftlern bislang nie untersucht.

In den 1920er Jahren erwarb ein «musikbegeisterter Ingenieur» das Blatt in einem Pariser Antiquariat und es blieb fast 90 Jahre im Besitz der Familie, bevor es an die Stiftung Mozarteum vermittelt werden konnte. Es sei ein «besonderes Glück», dass die Originalhandschrift noch vor Ausbruch der Coronakrise angeboten worden sei, sagte Johannes Honsig Erlenburg, Präsident der Stiftung. Heute müsste man eine solche Anschaffung «wohl schwerer Herzens ausschlagen».

Sowas kommt selten vor

Die Wiederentdeckung einer bislang völlig unbekanntes Mozart-Komposition ist ein sehr seltenes Ereignis und wurde zuletzt vor mehr als 80 Jahren gemeldet. Voraussichtlich ab Ostern soll die Handschrift in Mozarts Getreidegasse ausgestellt werden. Eine Faksimileausgabe kann erworben werden. sda

Die Schweiz ist am Sundance gut vertreten

Film Der Dokfilm «Taming the Garden» und der Spielfilm «Hive»: Am Sundance Film Festival feiern zwei schweizerische Koproduktionen Weltpremiere.

In «Taming the Garden» geht es um die Reise einiger Bäume, die hundert Jahre alt sind; ein reicher Mann lässt diese Bäume entlang der georgischen Küste ausgraben und in seinem privaten Park wieder einpflanzen. Der Film der georgischen Regisseurin Salomé Jashi ist eine schweizerisch-georgisch-deutsche Koproduktion. Am Sundance Film Festival wird er im Rahmen der World Cinema Documentary Competition gezeigt.

«Hive» ist das Debüt der Regisseurin Blerta Basholi. Der Spielfilm wurde koproduziert von der Genfer Alva Film Produktion mit dem Kosovo, Nord-

mazedonien sowie Albanien. Er erzählt die Geschichte einer Frau, die mit einem kleinen Landwirtschaftsbetrieb ihre Familie über Wasser hält, seit ihr Mann im Kosovo-Krieg verschwunden ist und so gegen patriarchale Dorfstrukturen ankämpft. Am Sundance Film Festival läuft er in der World Cinema Dramatic Competition.

Darüber hinaus zeigt das Festival zwei Schweizer Filme im Kurzfilmprogramm. Das Sundance Filmfestival wurde 1981 vom US-Schauspieler Robert Redford gegründet und zählt heute zu den weltweit bedeutendsten Filmfestivals. Es hat sich unabhängigen amerikanischen wie internationalen Produktionen verschrieben. Die internationalen Wettbewerbe zeigen je nur zehn ausgewählte Filme aus der ganzen Welt. Bereits letztes Jahr war die Schweiz vertreten. sda